

Welchen Regisseur kann man schon *so* in einem Buch vorstellen: mit Gemälden, die in den großen Museen der Welt hängen und auf denen eben jener Regisseur zu sehen ist – allerdings in einem Alter, in dem noch niemand ahnen konnte, dass aus dem kleinen Burschen einmal ein berühmter Regisseur werden sollte. Der französische Filmemacher Jean Renoir war der Sohn des Impressionisten Auguste Renoir und so sind auf den ersten Seiten des wunderschönen Bandes über den Sohn zunächst einmal Bilder des Vaters abgedruckt. Der kleine Jean diente dem berühmten Vater als Modell.

Doch dann – nach ein paar Seiten - rückt der Filmemacher in den Mittelpunkt. Jean Renoir ist einer der Großen der Filmgeschichte, niemand, den man aus der Versenkung wieder hervor holen müsste. Und doch kann man Renoir mit diesem Band „wiederentdecken“. Vor allem auf Grund der Fotos! Durch die – beim Taschen-Verlag schon gewohnte – prachtvolle Ausstattung, erscheint hier eine Regiekarriere vor den Augen der Betrachter, die über fünf Jahrzehnte andauerte.

Renoir begann nach ersten Bühnenerfahrungen schon zu Stummfilmzeiten als Regisseur. Der nach Zola gedrehte „Nana“ setzte ein frühes Zeichen realistischer Filmkunst, dem weitere in den Jahren des Tonfilms folgen sollten. Die noch heute berühmtesten Renoir-Werke waren Ende der 30er Jahre „Die große Illusion“ und „Spielregel“ und markierten einen Höhepunkt in seiner Karriere. Auch nach dem Krieg – Renoir emigrierte schon '39 in die USA – konnte er an alte Erfolge anknüpfen. Es waren auch amerikanische Filme, die dafür sorgten, dass er Jahrzehnte später einen Oscar für sein Lebenswerk erhalten sollte – eine seltene Ehre für einen Franzosen in Hollywood!

Nach einem Zwischenspiel in Indien schloss Renoir sein filmisches Oeuvre in den 50er Jahren in seiner Heimat ab. „Die goldene Karosse“ oder „French Can Can“ waren opulent-verspielte Ausstattungsdramen, weitere Beweise für Renoirs souveränen Umgang mit den Mitteln der siebten Kunst. Auch sie waren dafür verantwortlich, dass die jungen Stürmer und Dränger der Nouvelle Vague um Francois Truffaut und Jacques Rivette Renoir als einen der wenigen „Alten“ akzeptierten, war der doch stets neue Wege gegangen. Ob Ton oder Tiefenschärfe – Renoir war immer ein mutiger Experimentator. Sein sorgfältiger Umgang mit Bildern war dabei wohl die Seite, die er von seinem Vater geerbt hatte. Sie präsentiert das prächtige Buch mit seinen vielen Schwarz-Weiß und Farbfotos besonders eindrücklich.